

„Wir machen den Unterschied – Die Verantwortung des Einzelnen für den Erfolg des Ganzen“

Ein Brevier in zehn Thesen

Grundthesen

- Biologische Mängel und die daraus notwendig resultierende Entwicklung machen den Menschen zu einem auf andere angewiesenen Wesen. Der Einzelne lebt in und durch die ihn behütenden Gemeinschaften
- „Ich weiß, dass ich nicht weiß“, hat uns der griechische Philosoph Sokrates vor 2500 Jahren mit auf den abendländischen Weg der Zivilisation gegeben. Der Satz gilt – trotz aller wissenschaftlichen Errungenschaften und Erkenntnisse – noch immer und konfrontiert den Einzelnen mit der Herausforderung, seine Entscheidungen in Ungewisse treffen zu müssen. „Was soll ich tun?“ – eine der drei großen Fragen der Philosophie – begleitet den Menschen auf Schritt und Tritt und fordert beständig neue Antworten ein
- Die Geschichte der Zivilisation ist der Versuch, die biologischen und intellektuellen Mängel durch Technik auszugleichen. Inwieweit und ob das große Zivilisations-„Experiment“ gelingen wird, ist offen. Auf jeden Fall hat sich in der fortgeschrittenen Zivilisationsgesellschaft das Geldwesen zu einer unabdingbaren Schlüsseltechnik entwickelt. Dessen Protagonisten tragen insofern eine besondere Verantwortung für das Ganze
- „Verantwortung“ heißt, für die Richtigkeit einer Antwort persönlich verbindlich einzustehen. Jede Antwort ist dabei immer das Ergebnis von Kommunikation – des Einzelnen mit sich selbst oder des Einzelnen mit anderen. Insofern kennzeichnet Kommunikation das Wesen menschlicher Gemeinschaften einerseits und ist in einer „communio“ Ergebnis andererseits. Diese Verantwortung wirkt im Einzelfall „nachhaltig“ dadurch, dass sie konkret von Mensch zu Mensch und von Generation

zu Generation weitergereicht wird. Erst durch diese zeitübergreifende Dimension gewinnt der abgearbeitete Nachhaltigkeits-Begriff essentiell Sinn.

- Durch stete kommunikative Selbstvergewisserung seiner Position, Rolle und Verantwortung wird der Einzelne zur Stütze der Gemeinschaft, in der er lebt und arbeitet. Das selbstvergewissernde Hinterfragen bezieht die Meinung anderer notwendig in das eigene Urteil mit ein und ist Voraussetzung für gegenseitige Unterstützung und Hilfestellung, die das erfolgreiche Überleben dieser Gemeinschaften sichern – in privaten genauso wie in politischen und wirtschaftlichen Wirklichkeiten. Im Sinne dieses Unterstützungsgedankens wird Führung in jeder Gemeinschaft zu einer Dienstleistung, durch die sichergestellt wird, dass jeder Einzelne in die Lage versetzt wird, die ihm anvertrauten Aufgaben bestmöglich zu erledigen. Gute Kommunikation geht dabei guter Führung logisch und faktisch voraus.

Schlussfolgernde Thesen

- Speziell unsere zivilisierte Wirklichkeit befindet sich in einem steten Veränderungsprozess. Die Dynamik dieser Veränderungen, die wir derzeit erleben, ist allerdings außeralltäglich und macht einmal mehr deutlich, dass unsere Welt nicht nur eine Wirklichkeit kennt sondern viele. Dieser Wandel der Wirklichkeiten ist verbunden mit höchst komplexen Herausforderungen, Sorgen und Ängsten des Einzelnen. Insofern steht der Abbau, die Relativierung von Angst ganz oben auf der Agenda eines organisierten Zusammenlebens und -arbeitens unter Menschen – und das nach innen und außen. Mehr denn je kommt es in dieser Situation auf eine Gefühle ernst nehmende und dabei sachorientierte Kommunikation an, die Dienstleistung als übergreifendes Prinzip auf ihre Fahnen schreibt zur Reduktion von Komplexität und damit zum Überschaubar-Machen und zur Vereinfachung unseres Lebens und Arbeitens
- Voraussetzung dafür ist ein tiefes Verständnis (Ergebnis von Kommunikation!) der Bedürfnisse, Ängste und Nöte des Menschen. Dessen Zukunft wird nicht zuletzt geprägt von der Frage nach Sicherheit im Alter – auch und speziell bereits bei der

jüngeren Generation. Hier wäre eine vorausschauende „Finanzpädagogik“ einzufordern

- Unter den Techniken der Zivilisation einen herausragenden Rang nimmt die „Digitalisierung“ ein. Diese Digitalisierung unserer zivilisierten Welt ist unumkehrbar. Wir alle müssen lernen, damit umzugehen, vor allem älteren Menschen muss die Angst davor genommen werden. Grundsätzlich gilt bei dieser Technik wie bei allen anderen auch die Frage, ob wir uns davon beherrschen lassen oder ob wir sie unsererseits nutzen und damit unser freiheitliches Handeln bewahren. Die Rundumfügbarkeit im 24-Stunden-Takt (Allzeit-Jetzt) signalisiert einerseits Gefahren. Die sogenannten sozialen Medien andererseits haben aber einen stark vermenschlichenden Impetus, den es zu nutzen gilt. Die Forderung wäre also, die Digitalisierung menschlich handhabbar und angstfrei zu gestalten
- „Dienstleistung“ heißt, der Einzelne hat für den jeweils anderen Einzelnen mitzudenken, sich in ihn einzudenken und selbstverantwortend und quasi ohne Aufforderung im erforderlichen Einzelfall als Lieferant von tätiger Unterstützung zu dienen. Denn der Lieferant von heute ist der Kunde von morgen und vice versa. Aus diesem Grundsatz ergibt sich eine verantwortungsethisch begründete Maxime der Kollegialität, die das große Ganze und dessen wegleitende Themen nicht aus den Augen verliert
- In dieser Gemengelage tektonischer Veränderungen und Veränderungsschübe in unserer Gesellschaft kommt es auf jeden Einzelnen und dessen Beitrag zum Wohl und zum Erfolg des Ganzen an – im Blick auf die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, genauso wie hinsichtlich einzelner Unternehmen. Das grassierende Gegeneinander muss einem sinnvollen Miteinander weichen. Es geht um das gemeinschaftliche Identifizieren noch vorhandener Kapazitäts- und Kompetenz-Potentiale innerhalb der Organisation zur Effizienzsteigerung im Prozessualen und zur Effektivitätsoptimierung im Ergebnis. In Anbetracht eines sich verschärfenden Wettbewerbs in allen Wirtschaftssektoren muss sich jede Messlatte in diesem Zusammenhang ambitionierter Zielsetzungen bedienen. Wer ohne Ambitionen in einen Wettbewerb geht, hat keine Chance, den Lorbeerkranz des Siegers einzuheimsen. Auch hier gilt: Die Kommunikation der Einzelnen miteinander ist der Schlüssel zum Erfolg – und dies

hierarchieübergreifend. Und je mehr es gelingt, Kommunikation institutionell zu ritualisieren und in festgelegten Zeitrhythmen zu verregelmäßigen, umso mehr kann sichergestellt werden, dass ihre Wirkung auch Rationalitätsprinzipien gehorcht: Durch Investment in ritualisierte Kommunikation sind im Prozessualen erhebliche Zeiteinsparungspotentiale zu mobilisieren.